



«Immer locker bleiben, sonst gibt es Turbulenzen.»

# Im Superfön

Bodyflying, das ist freier Fall ohne Fallschirm und Flugzeug. Der Autor hat den Schritt in den Gegenwind gewagt und die Schwerkraft besiegt.

Ich war sofort süchtig. Es war in den Ferien auf Teneriffa, als ich erstmals Bodyflying gemacht habe», sagt Christoph Moor. «Zurück in der Schweiz habe ich mit Bodyflying angefangen, später mein neues Hobby zum Beruf gemacht.» Der schlanke, junge Mann mit beigem Army-Käppchen ist Chef-Instruktor im Bodyflying-Zentrum in Rümlang. «Das schönste am Bodyflying ist das Erlebnis, den Boden unter den Füßen zu verlieren.» Seit seinem ersten Flug vor bald fünf Jahren hat er über 700 Stunden in der Luft verbracht. Heute wird er mich fliegen lassen.

Vorher gilt es aber noch einige administrative Angelegenheiten an der Empfangstheke zu erledigen: Eine Gesundheitscheckliste durchschauen (keine Bandscheiben- oder Rückenleiden, keine Anfälligkeit auf Auskugeln der Schultern, keine frisch genähten Wunden, Knochenkrankheiten, Herzbe-

schwerden oder Schwangerschaft), Gewicht mit Kleidern und Schuhen auf einer Waage kontrollieren und einen Haftungsausschluss unterschreiben.

## 200 km/h Gegenwind

Dann geht es in den Einführungsraum, wo mir ein kurzes Video erklärt, worauf ich mich eingelassen habe: Ein riesiger Propeller wird einen bis zu 200 Stundenkilometer schnellen Luftstrom unter mir erzeugen, der genügend Auftrieb generiert, um mich in die Luft zu heben. Damit das funktioniert, muss ich in der so genannten «Grundposition», nämlich der Freifallposition von Fallschirmspringern, im Luftstrom liegen.

Das Video zeigt, wie die Grundposition funktioniert, nachher übt der Geschäftsführer Stephan Ulrich mit mir: Arme rechtwinklig hochziehen, Beine anwinkeln, Kopf in den



«Kopf in den Nacken»: Nur wer die Freifallposition beherrscht, kann fliegen.





Kopfüber, seitwärts, rückwärts, Sturzflug: Der Profi in seinem Element



Journalist Philippe Kropf hat sich für «via» in den Windkanal gewagt.

Nacken legen, Hüfte durchdrücken. «Du musst immer locker bleiben, sonst gibt es Turbulenzen», schärft mir Stephan ein, während ich schon ziemlich verspannt auf dem Schwedenkasten liege. Auf einer dicken Matte üben wir noch den Ausstieg aus dem Luftstrom. «Du musst auf die Seite abrollen, die Arme kreuzen und die Hände auf die Schultern legen, sonst gibst du dir selber einen Kinnhaken.»

Nachdem Stephan mit meinen Trockenübungen zufrieden ist, bringt er mich ein Stockwerk höher ins Herz der Anlage, der Flugarena. Das Rund hat mehrere Meter Durchmesser, ist mit farbigen Matten gepolstert und gegen oben offen. In der Mitte spannt sich ein weißes Netz, tief darunter schlummert der Propeller mit seinem 2000-PS-Elektromotor. Mannshohe Fenster erlauben es Zuschauern, das Spektakel zu verfolgen, bei gutem Wetter können sie auch von einer Brüstung am oberen Rand zusehen.

#### Overall zum Abheben

Christoph erwartet mich mit einem Lächeln und reicht mir Overall, Handschuhe, Helm, Sturmhaube und Schutzbrille. «Wenn du einige Meter weit ohne deine eigene Brille siehst, zieh sie ab, sonst haben wir noch korrigierte Modelle.» Ich schliesse also meine Brille mit allen anderen Habseligkeiten aus

den Hosentaschen in ein Kästchen ein und ziehe die Ausrüstung an. Ärmel und Beine des überdimensionierten Nylon-Overalls hängen an mir herunter, der Helm ist eng und die Schutzbrille drückt. Ich fühle mich wie ein moderner Gladiator, der auf den Auftritt in der Arena wartet.

»Dann kann es ja losgehen«, sagt Christoph und nickt Stephan zu, der im Kontrollraum die Propeller-Steuerung überwacht. Als wir ins Freie treten, empfängt uns ein mächtiges Dröhnen. Jetzt gilt es ernst. Stehend nehme ich die Grundposition ein, mit dem Kopf im Nacken schaue ich geradewegs in den heute grauen Himmel. Christoph tippt mich an, ich lasse mich nach vorne fallen – und fliege!

Ich liege waagrecht, der Luftstrom bläst mir ins Gesicht, bläht meinem Overall auf und sorgt damit für zusätzlichen Auftrieb. Bevor ich den Moment wirken lassen kann, korrigiert Christoph meine Grundposition und macht mir ein Zeichen, mich zu ent-

spannen. Dann nimmt er mich mit auf einen Flug. Zusammen steigen wir im Luftstrom hoch, ich starre immer noch geradeaus. «Nur nicht meine Grundposition verderben und in die Polster abstürzen», denke ich mir. Die Fenster verschwinden aus meinem Blick, machen der Brüstung Platz, dann sehe ich einige Momente lang über das Hausdach hinweg in die Weite hinter dem Industriereal. Eine frühlinghafte Sonne dringt zaghaft durch den Hochnebel, von der Piste 10 des Flughafens Zurich Unique hebt gerade eine Maschine ab: Grandios!

### Ein sicheres Erlebnis

Dann setzt auch schon wieder der Sinkflug ein und nach wenigen Sekunden schiebt mich Christoph aus dem Luftstrom, ich rolle ab, kreuze die Hände über der Brust statt auf den Schulter; und gebe mir trotzdem keinen Kinnhaken. Ich liege im Polster, realisiere erst jetzt wirklich, dass ich geflogen bin. Etwas länger als eine halbe Minute hat der Flug gedauert, mir kommt er ewig vor.

Später erklärt mir Christoph, dass wir gerade mal vier Meter hoch geflogen waren. Der Luftstrom kann geübte Flieger jedoch bis auf 15 Meter über dem Boden hochpusten. Gravierende Unfälle gabes seit der Eröffnung des Zentrums 1991 keine, versichert Geschäftsführer Stephan. «Sicherheit ist bei uns das Wichtigste.» Pro Jahr gehen rund 20 000 Personen in die Luft.

Während ich mich am Rand der Arena erhole, zeigt der Profi, wie er im Luftstrahl den Boden hinter sich lässt: Kopfüber, seitwärts, rückwärts, Sturzflug... Dann landet er auf beiden Füßen im Netz und winkt mir zu: Auf zum nächsten Flug!

Text: Philippe Kropf; Fotos: Daniel Ammann

### Selber machen

Das Bodyflying-Zentrum ist das ganze Jahr über geöffnet, geflogen wird bei jedem Wetter. Es ist per Bus vom Bahnhof Rümlang in wenigen Minuten zu erreichen. Bodyflyer sollten grundsätzlich fit sein und keine Probleme mit dem Bewegungsapparat haben. Als Gewichtslimite gelten 95 Kilogramm. Das Mindestalter beträgt acht Jahre. Eine einzelne Fluglektion mit einem Flug kostet CHF 95.– pro Person, eine Doppellektion mit zwei Flügen CHF 130.–. Information und Reservierung: 044 817 02 09, | [www.bodyflying.ch](http://www.bodyflying.ch)

## Die «Greater Airport Region»

In und um den Flughafen Zürich gibt es einiges zu unternehmen.



Fernweh und Linienflugzeuge aus nächster Nähe: Flughafen Zürich.



Über 40 Flugzeuge und Helikopter, Fallschirm- und Flugsimulatoren: Air Force Center, Dübendorf.

### FÜR ZIVILFLIEGER

Am **Flughafen Zürich** können Flugbegeisterte die Linienflugzeuge aus der Nähe beobachten. Die Zuschauerterrasse B ist das ganze Jahr über täglich geöffnet. Während der Sommerzeit fährt ein Shuttlebus weiter zur Terrasse E. Zusätzlich bietet der Flughafen Rundfahrten im Bus mit Stopp am Pistenkreuz an.

| [www.flughafen-zuerich.ch](http://www.flughafen-zuerich.ch)

### FÜR MILITÄRFLIEGER

Wer sich für die Geschichte der Schweizer Militärluftfahrt interessiert, ist im «**Air Force Center**» in Dübendorf richtig. Über 40 Flugzeuge und Helikopter sind hier ausgestellt. Daneben gibt es einen Fallschirm- und zwei Flugsimulatoren. Informationen und Öffnungszeiten: Flieger-Flab-Museum, Überlandstr. 255, 8600 Dübendorf.

| [www.airforcecenter.ch](http://www.airforcecenter.ch)

### FÜR WANDERVÖGEL

Der **Glattuferweg** begleitet den gleichnamigen Fluss und bietet familienfreundliche Wanderstrecken in der Natur. Der Weg kann beispielsweise zwischen Oberglatt und Hochfelden oder in umgekehrter Richtung unter die Füße genommen werden. Wer will, kann die Glatt sogar bis zur Mündung in den Rhein in Rheinfelden begleiten. Routenvorschläge finden sich hier:

| [www.zueri-unterland.ch](http://www.zueri-unterland.ch)



Familienfreundliche in der Natur: Glattuferweg.

Wanderstrecken